Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Notationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft p. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hertingerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 121 | Freitag, den 24. Mai 1940 | Jahrgang 1940

Der Ring wird immer enger

Feindliche Ausbruchsversuche überall abgewiesen — Neue Erfolge der Luftwaffe an der Kanalküste — Schnellboote versenkten einen Zerstörer — Bodengewinn in Flandern — Schlachtkreuzer und Transporter bei Narvik getroffen

Die Erfolge der Flak

Führerhauptquartier, 23. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Flandern gewinnt unser Angriff über die Schelde gegenüber starkem feindlichen Widerstand langsam Boden. Bei Valenciennes ist der Kampf noch im Gange. Das Waldgelände von Mormal, südostwärts Valenciennes, in dem französische Kräfte Zuflucht gesucht hatten, wurde gesäubert.

Auch gestern wurden Ausbruchversuche feindlicher Panzerkräfte bei Cambrai im Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Im westlichen Artois sind deutsche Truppen aus dem Durchbruchsteil heraus im Vorgehen nach Norden in allgemeiner Richtung Calais.

An der gesamten Südfront von der Somme bis zur Maas ist der Feind überall in der Abwehr. In der Festung Lüttich hat sich auch die zweite neuzeitliche Werkgruppe Battich mit 20 Offizieren und 650 Mann unseren Truppen ergeben.

In der Südfront von Namur hält der Feind noch einige Werke.

Angriffe der Luftwaffe trafen in erster Linie die rückwärtigen Verbindungen des Gegners, sowie Rückzugsbewegungen und Truppenansammlungen in Flandern und im Artois.

Durch bewaffnete Aufklärung vor der Kanalküste wurden drei Transporter und ein Tanker mit insgesamt etwa 20 000 Tonnen versenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt. Die Hafenanlagen von Dünkirchen und Dover sind wirksam mit Bomben belegt worden.

Deutsche Schnellboote haben vor Dünkirchen einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkt.

Im übrigen war die Tätigkeit der beiderseitigen Luftwaffen durch die Wetterlage beschränkt. Der Gegner verlor neun Flugzeuge. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Bei Narvik gelang es, einen Schlachtkreuzer am Bug schwer zu treffen, einen Transporter von 3000 Tonnen zu versenken und einen weiteren Transporter schwer zu beschädigen. Ferner wurden Zelt- und Munitionslager in Brand geworfen, Nachschubkolonnen zersprengt, Batteriestellungen und Landungsanlagen erfolgreich angegriffen.

Auch in der letzten Nacht setzte der Gegner seine planlosen Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele fort. In den Niederlanden wurden die Orte Nymwegen und Waalwyk von britischen Flugzeugen angegriffen und dabei mehrere Zivilpersonen getötet.

Auf Grund nachträglich eingelaufener Meldungen beträgt, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, die Zahl der durch Flakartillerie in der Zeit vom 10. bis 15. Mai abgeschossenen feindlichen Flugzeuge 342.

•

Die sinnlose Zerstörungswut der Briten richtet sich neuerdings nicht nur gegen das deutsche Heimatgebiet, sondern auch gegen Städte und Orte in den Niederlanden. Wie durch den Bericht des OKW. bekanntgegeben wurde, sind die Orte Nymwegen und Waalwyk bombardiert worden, wobei lediglich mehrere niederländische Zivilpersonen ums Leben kamen.

Das britische Luftfahrtministerium behauptet, es hätte den britischen Bombenfliegern Befehl gegeben, nur militärische Ziele anzugreifen. Das britische Luftfahrtministerium und die Bombenflieger der Royal Air Force sind neuerdings zu der Auffassung gelangt, daß Städte ihrer holländischen Verbündeten und die friedlich ihrem Tagewerk nachgehende holländische Bevölkerung lohnenswerte militärische Ziele sind.

Erst zeigt sich die holländische Regierung zu einem Krieg gegen Deutschland bereit, dann flüchtet sie selbst, als das Unglück über die Niederlande hereinbricht nach England und verhindert nun von dort aus nicht einmal die sinnlose Verwüstung des eigenen Heimatlandes durch die britischen Bombenflieger.

Hohe Abschußzahlen der Flak

In sechs Tagen 342 Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 23. Mai. Das stürmische und erfolgreiche Vordringen unserer Truppen bringt es mit sich, daß viele Meldungen über Angriffs- und Abwehrerfolge der deutschen Luftwaffe mit Rücksicht auf die immer notwendiger werdenden Verlegungen der Verbände mit Verzögerungen eintreffen. In besonderem Maße trifft dies für die in Feindesland stehenden Teile der Flakartillerie zu.

Die Abschußerfolge unserer Flakartilleristen können deshalb im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht nicht immer vollständig wiedergegeben werden. Sie finden daher in Zukunft von Zeit zu Zeit in einer zusammenfassenden Bekanntmachung ihre Berücksichtigung.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß in dem Zeitraum vom 10. bis 15. Mai nur 143 feindliche Flugzeuge als durch Flak abgeschossen gemeldet wurden, während nach den jetzt vorliegenden genauen Unterlagen im genannten Zeitraum 342 Flugzeuge durch die im Feind- und Heimatgebiet eingesetzte Flakartillerie zum Absturz gebracht worden sind.

„Wir sind geschlagen worden"

Die Stimmung in Paris

Genf, 23. Mai. Churchill hat Mittwoch wieder einen Besuch in Paris unternommen. Er hatte Unterredungen mit Reynaud und Weygand. Das Thema der Verhandlungen dürfte wohl das „Journal" umschreiben, denn es sagt: „Wir müssen wieder die Initiative ergreifen und selbst neue Methoden erfinden."

Es ist dies wohl eine Folgerung aus dem Eingeständnis Reynauds, daß die klassische französische Kriegskonzeption durch die deutsche Konzeption über den Haufen geworfen ist. Das „Journal" schreibt übrigens weiter: „Es ist unnütz, es zu verbergen: Wir sind geschlagen worden, vielleicht auf dem materiellen Plan, aber nicht auf dem der Intelligenz." Das Blatt erklärt, daß nur der Geist der Truppen in Zukunft zähle.

Alliierte Verbrechen in Belgien

Berlin, 23. Mai. **Alliierte Truppen, in erster Linie Engländer, zerstören in den Gebieten, die sie zurzeit fluchtartig verlassen, Lebensmittelvorräte sowie industrielle Anlagen, Bergwerke, Kohlengruben usw.**

Die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk sieht hier ihre Bedürfnisse durch die Produktion der eigenen Wirtschaft gedeckt. Was in diesen Gebieten zerstört wird, fällt ausschließlich auf Kosten der Bewohner aus. Das deutsche Volk benötigt keine Kohlen, sie werden aber den französischen und belgischen Familien fehlen. Hoffentlich finden im kommenden Winter dann nicht nachträglich Klagen statt über die Folgen eines verbrecherischen Wahnsinns, für den Deutschland nicht verantwortlich ist.

Ministerialdirektor Wohlthat

zum Kommissar für das niederländische Bankwesen ernannt

Berlin, 23. Mai. Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank Funk mit Genehmigung des Generalfeldmarschalls Göring den Ministerialdirektor beim Beauftragten für den Vierjahresplan Staatsrat Wohlthat zum Kommissar bei der Niederländischen Bank und für das holländische Bankwesen ernannt. Staatsrat Wohlthat ist der Verwaltung des Militärbefehlshabers in den Niederlanden zugeteilt.

Weygands Angriffe abgeschlagen

Italienischer Bericht über die militärische Lage der Westmächte

Rom, 23. Mai. Eine anschauliche Darstellung der militärischen Lage im Westen gibt ein Bericht des Sonderkorrespondenten der Agenzia Stefani. Einleitend wird betont, daß die derzeitige Situation in der Feststellung gipfele, der alte General Weygand versuche verzweifelt, die vom Generalissimus Gamelin als Erbe übernommene Lage zu sanieren. Die Anstrengung Weygands ziele einerseits darauf, die französischen Kräfte auf einer neuen Widerstandslinie, die mit dem Lauf der drei Flüsse Somme, Aisne und Marne zusammenfalle, zu konzentrieren. Zum anderen soll die größtmögliche Zahl der belgisch-französisch-englischen Divisionen sich aus der deutschen Umzingelung in Flandern und der Zone von Calais loslösen.

Dazu habe er in der Zone von Peronne eine Reihe heftiger Gegenangriffe unternommen in Richtung Nord, die gleichzeitig mit Angriffen von Teilen der eingekreisten Heere in südlicher Richtung zusammenfielen. Alle diese Angriffe der Franzosen und Engländer seien an dem Widerstand der deutschen Truppen zerschellt oder durch unaufhörliche Angriffe der deutschen Luftwaffe zusammengebrochen, die unaufhörlich die Truppen und die rückwärtigen Stellungen angriff.

In einigen Zonen seien Kolonnen von schweren und schwersten deutschen Panzerwagen, von Bombern unterstützt, mitten in große belgisch-französische Einheiten eingedrungen und hätten sie auf dem Marsch oder in den Quartieren überrascht. An verschiedenen Stellen seien während der Nacht die Verbindungswege zerstört worden, so daß sich die feindlichen Truppen am anderen Morgen plötzlich vor zerstörten Straßen fanden und gleichzeitig erneuten Angriffen der Luftwaffe ausgesetzt waren.

Eine schwere Schlacht tobe zur Zeit in Flandern und in der Gegend von Calais zwischen englisch-französisch-belgischen Kräften, die verzweifelt einen Ausweg nach den Küstenhäfen suchten, und den deutschen Einkreisungskräften, die Stunde für Stunde den Kreis enger und enger ziehen. Trotz des Widerstandes der belgischen und französischen Truppen, die unentwegt kämpften, beherrschten die motorisierten Einheiten der deutschen Wehrmacht, unterstützt von der Luftwaffe, vollkommen das Schlachtfeld.

Der neue deutsche Sack sei 100 Kilometer lang und 80 Kilometer tief. Weygand unternehme an der ganzen Front eine Serie kleiner Tastversuche in der Hoffnung, einen schwachen Punkt zu finden und in ihn einen Keil zu treiben, um dann seine Reserven durchstoßen zu lassen. Aber bisher habe das deutsche Heer allen diesen französischen Tastversuchen eisern standgehalten und mit blitzartigem Gegenangriff geantwortet.

Die Kämpfe, die gegenwärtig in der Zone von Valenciennes und Arras im Gange sind, seien äußerst blutig. Sie würden in Paris mit der zwingenden Notwendigkeit gerechtfertigt, den größtmöglichen Teil von belgischen und französischen Truppen zu retten, um dem Heer, das sich auch zahlenmäßig in einer äußerst schwierigen Situation befindet, weitere Kräfte zuzuführen. Man verstehe, daß die französische Regierung mit allen Mitteln versuche, wenigstens drei Monate lang vor Paris und Le Havre Widerstand zu leisten, um der Industrie Zeit zu geben, eine Menge Rüstungsmaterial zu liefern, umsomehr, als der Ausfall des Industriegebietes von Lille nach der Besetzung Belgiens einen schweren Schlag für die französische Kriegsindustrie darstellt.

Was England anbetreffe, so bleibt es mit Worten an der Seite Frankreichs. In Wirklichkeit denke es an seine eigenen Angelegenheiten. In der sicheren Annahme, alsbald das Ziel einer deutschen Luftoffensive zu werden, versuche England, seine Marinestützpunkte und seine industriellen Zentren zu schützen. Die Anwesenheit der Deutschen an der norwegischen, holländischen und belgischen, sowie an der französischen Küste lasse die Gefahr unmittelbar und überaus schwer erscheinen. England habe vor allem Angst vor den deutschen Fallschirmtruppen, die durch die Verpflanzung des Krieges auf englisches Gebiet die militärischen Fähigkeiten Großbritanniens auf eine harte Probe stellen würden, worüber sich die Engländer selbst keinen Illusionen hingeben.

Der amerikanische Senat nahm die 1823 Millionen Dollar vorsehende Armee-Ausbauvorlage an, die außer den im ordentlichen Heereshaushalt angeforderten Bewilligungen auch den größten Teil der von Roosevelt in seiner Wehrbotschaft nachgesuchten Sonderbeträge umfaßt.

General der Infanterie a. D. Oskar Ritter von Xylander ist im 84. Lebensjahr nach kurzem Leiden gestorben. Im Weltkriege führte General von Xylander das 1. Bayr. Armeekorps in zahlreichen Schlachten und Gefechten von Sieg zu Sieg. Für seine hervorragenden Leistungen wurde der Heerführer mit dem Militär-Max-Joseph-Orden und dem Pour-le-mérite ausgezeichnet.

„Nya Dagligt Allehanda" veröffentlicht eine Meldung aus London, nach der die englischen Prinzessinnen von einer großen Anzahl von Detektiven bewacht werden. Tag und Nacht halten sich diese Detektive in der Nähe des Schlosses auf. Sie haben die Aufgabe, die Prinzessinnen vor — Fallschirmtruppen zu schützen.

Marschrichtung Calais

Im Pariser „Soir" schreibt der frühere französische Kriegsminister Maurin, die Vorfahren der heutigen Franzosen, die alten Gallier, hätten nur eine Furcht gehabt, nämlich die, daß der Himmel über ihnen zusammenstürzen könne. Dieses Ereignis sei nun tatsächlich eingetreten.

Diese Auslassung des früheren französischen Kriegsministers ist kennzeichnend für die Größe des Erfolges, den die deutschen Truppen im Siegeszug durch Holland, Belgien und Nordfrankreich gegen einen gut bewaffneten Gegner errungen haben. Die Kühnheit der deutschen Strategie und der Angriffsgeist unserer Truppen hat alles übertroffen, was man bisher für möglich gehalten hat. So bezeichnet denn auch eine Londoner Zeitung, der „Daily Expreß", den deutschen Vorstoß nach der Kanalküste einfach als unmöglich, und die „Times" sah sich zu der Feststellung gezwungen, daß die Lage ernster als 1914 ist.

Fest hält die deutsche Wehrmacht den Feind im Südwesten Belgiens und Nordwesten Frankreichs umklammert. Von Tag zu Tag wird der eiserne Ring um die dort operierende feindliche Streitmacht enger und enger.

Aber noch immer leistet der Feind harten Widerstand, so insbesondere, wie dem OKW-Bericht vom 23. Mai zu entnehmen ist, an der Schelde. Trotzdem aber gewinnt der deutsche Angriff an Boden, wird sich hier das Schicksal der eingekesselten belgischen, französischen und englischen Divisionen ebenso erfüllen, wie die polnische Armee in der gewaltigen Schlacht bei Kutno, die sich gleichfalls über mehrere Tage erstreckte, dem deutschen Angriff erlegen ist.

Auch in den letzten 24 Stunden hat der Feind Ausbruchsversuche unternommen, wiederum mit dem Einsatz von Panzerkräften, die jedoch erneut im Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe unter schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen sind. Bedeutsam ist nun, daß es den deutschen Truppen gelungen ist, aus dem Durchbruchsteil heraus den Vormarsch nach Norden in Richtung Calais anzutreten.

Nachdem England schon den Kanonendonner von Frankreich gehört hat, sind nun auch vor der britischen Küste, nämlich in Dover, deutsche Bomben explodiert. Bomben auf England. So fühlen die Engländer den Krieg, den sie gewollt haben. Der Marsch der deutschen Truppen in Richtung Calais und die deutschen Bombenangriffe auf Dover hämmern so dem britischen Volke die Erkenntnis ein, daß England tatsächlich aufgehört hat, eine Insel zu sein, und daß das Spiel seiner plutokratischen Kriegshetzer für Großbritannien selbst das Verderben heraufbeschworen hat.

Eine grausame Lektion

Moskau, 23. Mai. Die Berichte über die Kriegsereignisse nehmen in den Moskauer Blättern immer größeren Raum ein. Die „Prawda" faßt die Entwicklung mit den Worten zusammen: „Was Ludendorff seinerzeit nicht gelungen ist, das ist heute geschehen: Die Kräfte der Alliierten auf dem Kriegsschauplatz sind gespalten. Die von schweren Verlusten betroffenen belgischen Truppen, die arg zerzauste englische Armee und ein Teil der französischen Truppen sind von den Hauptkräften der französischen Armee abgeschnitten und werden zur Kanalküste gedrängt."

„Und alles dies", so betont die „Prawda", ist eingetreten in 12 Tagen, nachdem die deutsche Armee die Grenzen Belgiens und Luxemburgs überschritten hatte. Die unglückseligen Westmächte haben eine grausame Lektion erhalten. Den Krieg selbst zu führen, erwies sich für sie wesentlich schwieriger, als die Kastanien von anderen aus dem Feuer holen zu lassen."

Neue Italiener-Verfolgung

in Französisch-Marokko — Verhaftung und Abschiebung

Rom, 23. Mai. „Stefani" meldet aus Rabat, daß die französischen Behörden im Protektorat Marokko plötzlich wieder schärfste Maßnahmen gegen die Italiener ergriffen hätten. Ohne weitere Erklärung seien die Italiener verhaftet, ins Gefängnis eingeliefert oder innerhalb weniger Stunden abgeschoben worden. Hab und Gut mußten die meist seit Jahrzehnten in Marokko ansässigen Italiener zurücklassen.

In einer Flugzeugwerkstatt in Casablanca wurden italienische Arbeiter unter dem Vorwand, daß Sabotageakte vorgekommen seien, verhaftet. Die Verhaftungen erstrecken sich ausschließlich auf Italiener. Eine Anzahl italienischer Staatsbürger, die in einem wenige Stunden später erwarteten Zug abreisen wollten, wurden dennoch nach der internationalen Tangerzone abgeschoben.

Der amerikanische Außenausschuß des Senats lehnte mit 12 Stimmen gegen eine Stimme einen Vorschlag des Senators Pepper ab, daß die Vereinigten Staaten Flugzeuge aus den Beständen des Heeres und der Marine an die Westmächte verkaufen sollten.

Frankreich soll England retten

Die Ereignisse seit dem 10. Mai haben sich dermaßen überstürzt, daß man in den verantwortlichen Kreisen Frankreichs völlig den Kopf verloren hat. Allerdings hat unsere Luftwaffe auch dafür gesorgt, daß die Lügentaktik Londons auch im französischen Volk in vollem Umfange erkannt wurde.

Angesichts der zerschmetterten französischen Flughäfen, der zerstörten Brücken und Eisenbahnknotenpunkte, angesichts des unaufhörlichen Flüchtlingsstromes aus den Kampfgebieten mit den erschütterndsten dramatischen Auswirkungen läßt sich bis hinunter nach Südfrankreich nicht mehr verheimlichen, daß der von der französischen Regierung verantwortete Krieg schon jetzt eine katastrophale Entwicklung für Frankreich genommen hat.

Nach Meldungen Pariser Korrespondenten der Auslandspresse hatte die Durchbrechung der Maginotlinie, die Kapitulation Hollands und der Fall der Festungen Lüttich, Antwerpen, Namur usw. in Paris bereits eine derartige Schockwirkung ausgelöst, daß man ernsthaft die Frage erwogen hatte, ob die Fortführung des Krieges überhaupt noch verantwortet werden könnte.

Daraufhin ist Churchill schleunigst in Paris erschienen und hat unter Drohungen nicht nur Fortführung des Krieges bis zum letzten Franzosen, sondern auch eine Umbildung des französischen Kabinetts nach den Wünschen Londons vorgenommen.

Er erklärt, daß Frankreich verantwortlich ist für die militärischen Niederlagen, und daß es verpflichtet sei, sich für die Rettung Englands mit allen Mitteln und Kräften einzusetzen. Man wird sich dabei erinnern müssen, daß dieser von London betriebenen Allianz mit Frankreich von Paris zugestimmt wurde, nachdem e Londoner Rattenfänger Frankreich die ersicherung gegeben hatten, daß England mit seinen reichen materiellen Mitteln nd seinen militärischen Kräften ihm zur Seite ehen würde, wenn es von Deutschland angegriffen werden sollte.

Heute empfindet man selbst in Frankreich, daß London den Sinn dieser Allianz darin erblickt, daß Frankreich England vor einem deutschen Angriff schützen sollte. Die Erkenntnis kommt allerdings zu spät, das Schicksal hat seinen Lauf genommen und wird England mit all den Schrecken erfassen, die es Deutschland zugedacht hatte.

Denn die Zerstückelung Deutschlands, seine Versklavung war das Ziel jener politischen Verbrecherclique, die vom Frieden sprach, christliche Moral heuchelte, aber den Krieg meinte und mit allen Mitteln vorbereitete.

Reynaud drischt Phrasen

Verzweifelte Bemühungen, die Stimmung zu verbessern

Genf, 23. Mai. Der neue französische Oberbefehlshaber Weygand ist am Mittwoch von der Front, wohin er sich mit einem Flugzeug begeben hatte, nach Paris zurückgekehrt und hat der Regierung über seinen Eindruck berichtet. Ministerpräsident Reynaud gab eine Erklärung an die Presse, in der er auf die Unterredung mit Weygand Bezug nahm. Er vermochte in dieser Erklärung, die zu Propagandazwecken mehrmals über den Rundfunk geleitet wurde, nicht die geringsten konkreten Angaben zu machen, die die letzten Berichte über das Vordringen der deutschen Truppen dementieren könnten.

Reynaud vermied es überhaupt, Ortsnamen und Daten hinsichtlich der im Gang befindlichen Kämpfe zu nennen. Er zitierte dann einen Satz, den ihm Weygand bei der Rückkehr von der Front gesagt habe. Weygand habe ihm erklärt, daß er voller Vertrauen sei – wenn jeder mit „wilder Energie" seine Pflicht tue. Im übrigen versuchte Weygand die Stimmung hochzureißen, indem er erklärte, Frankreich müsse einen Monat lang durchhalten, schaffe es das, so seien „dreiviertel des Weges zum Siege" geschafft. Wie Reynaud zu dieser Prognose kommt, ist reichlich schleierhaft. Aber es wird ihn vielleicht einmal reuen, sich derartig vor dem eigenen Volke und der Welt festgelegt zu haben.

Die Flucht vorbereitet

Clermont-Ferrand als zukünftiger Aufenthalt der französischen Regierung gewählt

Stockholm, 23. Mai. In Paris sind alle Vorbereitungen getroffen, damit die französische Regierung sofort aus der französischen Hauptstadt flüchten kann. Als zukünftiger Aufenthaltsort ist Clermont-Ferrand gewählt worden, falls die militärische Lage eine Verlegung des Wohnsitzes der französischen Regierung notwendig machen sollte.

Schwedischen Zeitungsmeldungen aus der Schweiz zufolge, sind bereits Beamte aus Paris in Clermont-Ferrand eingetroffen, um dort alle Vorbereitungen für die etwaige Regierungsübersiedlung zu treffen. Die Archive der französischen Regierung sollen bereits nach dort unterwegs sein. Die Eisenbahnstrecke Paris—Clermont-Ferrand ist von der französischen Regierung mit Beschlag belegt worden, damit sie stets frei für ihre etwaige Flucht ist.

Wieder Stickstoff aus Norwegen. Wie die Zeitung „Dagens Nyheter" berichtet, sind die großen norwegischen Stickstoffwerke der Norsk Hydro wieder unter deutscher Oberaufsicht in Betrieb gesetzt worden. Nachdem den deutschen Behörden die Befriedung des norwegischen Raumes gelungen ist, sind die Arbeiter des Werkes vollzählig zurückgekehrt. Da das Werk also voll arbeiten kann, werden große Mengen von Stickstoff nach Deutschland exportiert werden können.

Die Turiner „Stampa" meldet aus Kairo, daß laut der ägyptischen Zeitung „El Alagh" General Massiet, der ehemalige Militärkommissar von Syrien, der Nachfolger Weygands im Orient sein werde.

Die Reise des Reichsministers der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, durch die neuen deutschen Ostgebiete fand am Mittwoch in Posen ihren Abschluß.

Außenminister Graf Ciano traf am Mittwoch an Bord des Kreuzers „Garibaldi" im Hafen von Durazzo ein, wo sich zu seiner Begrüßung die Spitzen von Staat, Partei und Wehrmacht sowie viele Tausende der Bevölkerung eingefunden hatten.



Karte zum neuesten OKW-Bericht Weltbild-Gliese (M)

In unserer Karte bezeichnet die schwarze Linie zum Vergleich die deutsche Stellung Ende April 1918. Die unterstrichenen Orte, die in ihren wichtigsten Punkten wesentlich über die Frontlinie vom April 1918 hinausgehen, sind von unseren Truppen berits erreicht.

Englische „Freiheit" verschwindet

Die Regierung verfügt über Körper, Leistung und Eigentum

Genf, 23. Mai. Das englische Parlament hat in einem Rekordtempo und „in einem untraditionell schnellen Verfahren" innerhalb weniger Stunden in großer Hast die Sondervollmachten-Vorlage der Regierung erledigt. Dieses Tempo und der Inhalt der Erklärungen, die der Lordsiegelbewahrer Attlee als Kommentar dem Unterhaus abgab, sind in gleicher Weise symptomatisch für die Lage in England.

Von den Ausführungen Attlees sind folgende Sätze bemerkenswert: Attlee schickte voraus, daß die nächsten Wochen kritisch sein würden. Die Regierung sei überzeugt, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, in dem alle England zu Gebote stehende Kraft in den Kampf eingesetzt werden müsse.

Man könne nicht wissen, was die nächsten Wochen oder Tage bringen können. Es sei notwendig, der Regierung die vollständige Kontrolle über die Personen und ihr Eigentum zu geben, nicht nur über einzelne Personen, sondern über alle Personen: reich und arm, Arbeitgeber und -nehmer, Frauen und Männer.

Gemäß dem Wortlaut dieses Ermächtigungsgesetzes erhalte die Regierung das Recht, anzuordnen, daß die Staatsbürger sich und ihr Eigentum dem König zur Verfügung stellen zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, zur Verteidigung des Königreiches, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, zur erfolgreichen Fortsetzung des Krieges und zur Aufrechterhaltung des Verpflegungsapparates, der für das Leben Englands von vitaler Bedeutung sei.

Attlee teilte dann im einzelnen mit, daß nach dem neuen Gesetz der Arbeitsminister berechtigt sein werde, jeder Person irgend einen Dienst zuzuweisen. Es könne auf diese Weise jedermann eingesetzt werden. Attlee appellierte dann an die Mithilfe der breiten Massen und erklärte, er sei überzeugt, daß in dieser kritischen Lage die breite Masse des britischen Volkes freiwillig dem Land ihren Dienst zur Verfügung stelle und alles tun würde, was von ihr gefordert werde.

Die Regierung habe diese Maßnahme nicht im Parlament eingebracht, weil sie etwa Zweifel an der Bereitwilligkeit des britischen Volkes hege, sondern weil sie in Notzeiten wie den jetzigen über die notwendigen Vollmachten verfügen müsse. Das Ziel dieser zivilen Mobilmachung sei, die Hilfsquellen der ganzen Nation für alle Aufgaben, die die Zukunft stelle, bereitzustellen.

Bezüglich der Eigentumskontrolle erklärte Attlee u. a., daß eine Reihe von Betrieben direkt und sofort kontrolliert würden. Die Kontrolle anderer Betriebe werde später folgen. Es werde auch Fälle geben, in denen Schließungen von Unternehmungen angeordnet werden können. Es könne sogar notwendig werden, daß Eigentum hier und dort zerstört werde, dafür aber sollten Entschädigungen ausgezahlt werden.

Attlee verkündigte dann die Bildung eines sogenannten Produktionsrates, der aus Vertretern der wichtigsten Staatsstellen, des Gewerkschaftsbundes und der Arbeitgeber bestehen werde. Die Arbeitgeber würden verpflichtet, darüber Aufschluß zu erteilen, ob alle von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten auch wirklich voll beschäftigt seien.

Alle Munitionsbetriebe würden sofort der staatlichen Kontrolle unterstellt, es werde vielleicht notwendig werden, provisorisch auf gewisse Bräuche in den Industrien, die auf Vereinbarung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber beruhten, zu verzichten. Attlee schloß mit einem Appell an die Moral der Nation und erklärte dann, daß „heute alles auf dem Spiel steht".

Churchills Diktaturgesetz

Rom, 23. Mai. Ueber den Eindruck in England berichtet Stefani folgendes: „Die Presse bezeichnet das neue Gesetz der Regierungskontrolle über Leben und Eigentum der Staatsbürger als diktatorial. Der Eindruck ist gewaltig. Aber das Publikum findet sich mit diesem Gesetz ab, weil es jetzt von dem Ernst der Stunde überzeugt ist. Die Blätter äußern sich empört über das vom Parlament gebotene Schauspiel, das sich in langer byzantinischer Diskussion verliere, während das Land in Gefahr sei.

Die Regierung prüft die Zweckmäßigkeit, die Theater und Lichtspielhäuser zu schließen, sowie sämtliche sportlichen Veranstaltungen zu verbieten. Eine Verordnung des Innenministeriums sieht für die aus den von Deutschland besetzten Gebieten des Kontinents eintreffenden Flüchtlinge die Einschränkungen vor, die für die Vertreter des feindlichen Auslandes Geltung haben."

Dr. Ley bei Frontarbeitern

Umfassende Betreuung durch die DAF

Im Westen, 22. Mai. Nach der Arbeitstagung mit den Gauobmännern der DAF. aus den westlichen Gauen des Reiches hat sich Reichsleiter Dr. Ley wieder zu verschiedenen Gruppen jener Frontarbeiter begeben, die im neu besetzten Gebiet im Westen unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe Einsatz gefunden haben.

Die DAF., die von Anfang an, nunmehr also seit über zwei Jahren eine umfassende Betreuung der Frontarbeiter durchführte und sowohl ihre Gemeinschaftslager als auch ihre Versorgung auf den Baustellen in engster Zusammenarbeit mit Generalinspektor Dr. Todt sicherstellte, hat sich auf Anweisung von Dr. Ley auch jetzt sofort auf die neuen Aufgaben der Frontarbeiter eingestellt und gewährleistet ihnen auch bei ihrem neuen Einsatz eine umfassende Fürsorge.

Die hierfür erforderlichen Maßnahmen hat Dr. Ley nach einer persönlichen Besprechung mit Reichsminister Dr. Todt jetzt an Ort und Stelle in die Wege geleitet. Ueberall, wo die Frontarbeiter bei der Wiederherstellung von Brücken und Straßen, bei Wiederaufräumungsarbeiten und bei der etwaigen Beseitigung von Straßensperren wichtige Verwendung finden, steht ihnen der weitverzweigte Betreuungsapparat der DAF. zur Seite. Dr. Ley konnte sich in diesen Tagen davon überzeugen, daß der von ihm für diese Aufgaben vorgesehene und beim Bau des Westwalls bewährte DAF.-Einsatz auch hier reibungslos funktioniert.

Verhalten bei Fliegeralarm

Keine unnötigen Anrufe bei der Polizei

Berlin, 23. Mai. In verschiedenen Städten sind bei Fliegeralarm von der Bevölkerung zahlreiche Anfragen an die Polizeidienststellen gerichtet worden. Diese Anfragen blockieren die Hauptanschlüsse der Polizei gerade in dem Augenblick, wo sie für Führungsaufgaben im Luftschutz dringend benötigt werden, und erschweren dadurch die Weitergabe von Anordnungen der Luftschutzleitung. Aus diesem Grunde haben alle fernmündlichen Anfragen zu unterbleiben. Sie sind zudem zwecklos und können nicht beantwortet werden. Bei dieser Gelegenheit wird die Bevölkerung erneut darauf hingewiesen, daß während und unmittelbar nach einem etwaigen Luftangriff auch Meldungen über eingetretene Schäden nicht selbständig durch Fernsprecher an die Luftschutzreviere gegeben werden dürfen. Alle Wahrnehmungen sind vielmehr den eingesetzten Polizeibeamten oder den Luftschutzwarten zu melden, die für die Weitergabe sorgen werden.

Im Arsenal von Woolwich (England) hat sich gegen Mitternacht eine Explosion ereignet. Das Feuer konnte gelöscht werden. Die Ursache der Explosion hat man noch nicht feststellen können. Eine Person wurde verletzt.

Churchills stärkste Waffe

Den Weltkrieg hat Deutschland mit dadurch verloren, daß es der Greuel- und Lügenpropaganda Englands nichts entgegenzusetzen wußte. Churchill hat deshalb auch diesen von ihm so sehnsüchtig herbeigeführten Krieg mit jener Greuellüge begonnen, deutsche U-Boote hätten die „Athenia" torpediert, auf der sich zahlreiche amerikanische Staatsbürger befanden. Mit solchen Lügen- und Greuelmethoden hat er während des ganzen bisherigen Kriegsablaufs gearbeitet.

Allerdings konnte er nicht den Erfolg erzielen wie während des Weltkrieges, da Deutschland in der Lage war, alle seine Lügen restlos nachzuweisen. Das neueste Stück seiner Greuelpropaganda war die Behauptung, daß die deutschen Fallschirmjäger verkleidet abspringen und in dieser Verkleidung die schlimmsten Verbrechen begingen.

Jetzt sollen es die deutschen Flieger sein, die sich ausgerechnet Frauen und Kinder zur Zielscheibe ihrer Angriffe suchten. Selbstverständlich fehlen auch die Lazarette, die Lazarettzüge und die Sanitätswagenkolonnen, die nach Londoner und Pariser Behauptung systematisch von deutschen Fliegern angegriffen werden, nicht.

Man hat sich sogar einen amerikanischen Vertreter des Roten Kreuzes verschrieben, der in einer Rundfunkansprache solche Greuel deutscher Flieger verbreitete. Für das deutsche Volk bedarf es keiner Widerlegung solcher infamen Verleumdungen. Der deutsche Soldat ist seinem ganzen Wesen, seiner ganzen Erziehung und seiner ganzen charakterlichen Veranlagung nach Soldat im besten Sinne des Wortes.

Das haben die Norweger, die Holländer, die Luxemburger und auch die Belgier rückhaltlos anerkannt. Ein amerikanischer Journalist z. B. gibt eine Schilderung von dem Leben in der belgischen Hauptstadt, das bereits fast wieder seinen normalen Gang geht. Er hat u. a. mit einer jungen Ladenbesitzerin in Brüssel gesprochen, die rückhaltlos erklärt: Ich kann nur sagen, daß die deutschen Soldaten sich sehr korrekt und ordentlich benehmen.

Ganz anders aber ist das Verhalten gerade der Engländer. Schon die Norweger haben nach dem Abzug der Engländer den Deutschen gegenüber ausgesprochen, was jetzt der Frontberichterstatter des „Giornale d'Italia" über das Verhalten der Engländer in Belgien festgestellt hat, „daß es die Engländer nicht so sehr auf die Aufgabe der Stadt (es handelt sich um die Stadt Löwen. Die Schriftltg.), als auf ihre Zerstörung abgesehen hatten.

Sinnlos wurden belgische Dörfer und Städte niedergebrannt oder verwüstet. Mit besonderer Vorliebe richtete sich die Zerstörungswut dieser „frommen" Engländer gegen belgische Kirchen."

Davon meldet selbstverständlich der Churchillsche Lügenapparat nichts. Es wird jedoch die Zeit kommen, wo die Greuel der Engländer in Holland, Belgien und Frankreich genau so einwandfrei nachgewiesen werden können, wie es in Polen geschehen ist, und wie es die Norweger schon selbst durch eigenen Augenschein festgestellt haben. Also auch mit dieser „Waffe" wird Churchill seinen Krieg nicht gewinnen.

Wieder Fettkäse

Als Folge der günstigen Entwicklung der Milcherzeugung

Berlin, 23. Mai. Die günstige Entwicklung der Milcherzeugung macht es möglich, den Fettgehalt bestimmter Käsesorten, der bei Kriegsbeginn im Interesse der Fetterspannis gesenkt worden war, für die Sommermonate wieder zu erhöhen. Die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft hat angeordnet, daß bestimmte Käsesorten, wie z. B. Tilsiter, Edamer, Goudakäse usw., jetzt wieder als Vollfettkäse hergestellt werden dürfen. Der Fettgehalt dieser Käse war im September 1939 auf höchstens 20 v. H. festgesetzt worden. Er darf nach der neuen Anordnung 45 v. H. in der Trockenmasse nicht überschreiten.

Die Herstellung dieser Vollfettkäse muß sich mengenmäßig im Rahmen der festgesetzten Kontingente halten. Die Erhöhung des Fettgehaltes bewirkt eine größere Haltbarkeit, die vor allem während der Sommermonate erwünscht ist. Die günstige Entwicklung der Milch- und Käseerzeugung gibt ferner trotz der vor einigen Wochen erfolgten Erhöhung der Käseration die Möglichkeit, erhebliche Käsevorräte anzulegen, die im Winter dem Verbrauch zugeführt werden sollen, wenn die Milcherzeugung aus jahreszeitlichen Gründen nachläßt.

Zivilbevölkerung mißbraucht

Flüchtlinge zwischen zurückflutende Kolonnen gezwungen

Berlin, 23. Mai. Seit einigen Tagen mehren sich bei der deutschen Luftwaffenführung die Meldungen über den Rückzug der Feinde im Westen. Gleichzeitig mit diesen Meldungen treffen aber auch Berichte über die von allen fliegenden Verbänden der deutschen Luftwaffe über dem Operationsraum gemachte Erfahrung ein, daß die zurückflutenden Feinde ihre Bewegungen durch einen schändlichen Mißbrauch der Zivilbevölkerung decken lassen.

Fliegerbeobachtung der gegnerischen Rückzugsstraßen, die zum Teil aus Baumhöhe gemacht wurden, ergaben einwandfrei und mit absoluter Uebereinstimmung, daß die zurückweichenden englischen, französischen und belgischen Truppen sich zum Schutz vor deutschen Flugangriffen hinter fliehenden Zivilisten zu verstecken suchten.

Die Tatsache, daß die Generalstäbe der feindlichen Armeen die Flüchtlingszüge nicht stoppten oder wenigstens von ihren eigenen Truppenbewegungen trennten, läßt entweder auf Unfähigkeit oder auf die klare Absicht schließen, sich aus Angst vor der deutschen Luftwaffe zu verstecken. Der Rückzug, vor dessen Notwendigkeit sich die feindlichen Truppen gestellt sehen, bedingt die absolute Freihaltung der Straßen von Zivilbevölkerung. Wenn die gegnerischen Befehlshaber nicht für diese leicht zu schaffende Voraussetzung sorgen, bezeigen sie den gleichen sinnlosen Vernichtungswillen, der sich auch in Bombenabwürfen über unverteidigten Städten dokumentiert.

„Piccolo" meldet von der syrischen Grenze, daß die Engländer die ganze Linie des Oelstranges von Mossul bis zu den Mittelmeerhäfen in Syrien und Palästina unter besonders verstärkte militärische Ueberwachung gestellt haben. Wer sich dem Röhrensystem nähert, wird ohne Warnung erschossen.

Nähmittel auf Sonderabschnitt

Im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 114 vom 18. Mai 1940 ist die Bekanntmachung Nr. 9 der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete veröffentlicht worden. Mit dieser Bekanntmachung wird der Sonderabschnitt IV der Reichskleiderkarte zum Bezug von Nähmitteln in Kraft gesetzt, und zwar zu folgenden Terminen:

Ab 20. Mai 1940 für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Frauen und Mädchen (orange und blau).

Ab 15. Juni 1940 für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Männer, Knaben und Kleinkinder (gelb, grün, rosa).

Abgegeben werden dürfen diesmal Nähmittel im Werte von 25 Rpf. mit der Maßgabe, daß bei der Abgabe von Nähseide nur die Hälfte des Wertes auf dem Sonderabschnitte anzurechnen ist.

Auf die Sonderabschnitte V und III wurden seinerzeit Nähmittel im Gegenwert von 20 Rpf. abgegeben, die jetzige Zuteilung stellt also eine fühlbare Erhöhung dar, mit der den Wünschen der Verbraucher weitgehend Rechnung getragen wird.

Da die Gültigkeit der Sonderabschnitte bekanntlich erst mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte, also am 31. Oktober 1940 erlischt, besteht kein Anlaß, den Sonderabschnitt IV vorzeitig auszunutzen, ohne daß ein wirkliches Bedürfnis vorliegt.

= **Kindergeld bis zum vollendeten 24. Lebensjahr.** Das Reichsversorgungsgesetz ist dahingehend abgeändert worden, daß nunmehr das Kindergeld für Kinder Schwerbeschädigter, die in der Berufs- oder Schulausbildung stehen, bis zum vollendeten 24. Lebensjahr ausgezahlt wird. Nähere Auskunft erteilen die Kameradschaftsführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung und die Amtsleiter der NSDAP, Amt für Kriegsopfer. nsg.

= **Ehrenurkunden für Arbeitsjubilare.** Es scheint noch nicht allen Betriebsführern bekannt zu sein, daß die Deutsche Arbeitsfront für Gefolgschaftsmitglieder (soweit sie Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind) bei 25- bezw. 40jähriger Betriebszugehörigkeit Urkunden ausstellt. Antragsformulare sind bei der zuständigen Kreiswaltung der DAF des Gaues Westfalen-Süd anzufordern.

Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß Hausgehilfinnen schon bei 10- und weiter bei 15- bezw. 20jähriger Zugehörigkeit zu einer Hausgemeinschaft eine Ehrenurkunde ausgehändigt erhalten. Die Anträge müssen acht Wochen vor dem Jubiläumstag bei der Kreiswaltung eingereicht werden, da die Ehrenurkunden als solche von der Reichsleitung ausgestellt werden. nsg.

*— **NSG „Kraft durch Freude".** Am 12. Juni d. J. findet von der NSG „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Menden ein Varieté-Abend statt. Die Vorbereitungen hierzu sind im vollen Umfange begriffen.

*— **Zeitschriften für Soldaten.** Die Heimat kann ihren Soldaten keine größere Freude bereiten, als wenn sie Zeitschriften, die bisher achtlos weggeworfen wurden, sammelt und an die Front schickt. Die Ortsgruppe Menden der NSDAP hat daher die Aufgabe übernommen, für die Versendung der Zeitschriften zu sorgen. Die Soldaten freuen sich gerade in Feindesland über jeden Lesestoff, der ihnen die Heimat nahebringt. Also in Zukunft keine Zeitschriften mehr fortwerfen, sondern zur Ortsgruppe bringen. Allerdings muß darauf geachtet werden, daß uralte „Schinken" auch für Soldaten uninteressant sind.

Es geht um die beste Mannschaft

Mendener Jungen und Mädel messen sich am 25. und 26. Mai im Sportwettkampf

Es ist der Wille des Führers, daß jeder Junge und jedes Mädel Jahr für Jahr den Erfolg seiner sportlichen Arbeit in der Hitler-Jugend unter Beweis stellt. Die deutsche Jugend erfüllt auch jetzt diesen Willen, indem sie am 25. und 26. Mai zum Reichssportwettkampf 1940 antritt. Sie begeht damit gleichzeitig das größte Sportfest der Welt, denn welche Jugend eines Landes vermag in solcher Zahl und Geschlossenheit ihren Willen zur Körpererziehung, zu Kraft und Gesundheit kundzutun?

Die im Zeichen der Wehrkraft stehende Zeit gibt auch der Sportarbeit in der Hitler-Jugend die letzte und höchste Prägung. Denn was die Jugend lernt, Wendigkeit, Leistung im Laufen, Springen, Werfen, Härte gegen körperliche Anstrengung, das findet an der Front seine unmittelbare Bewährung.

Samstagvormittag ab 8 Uhr kämpft das Deutsche Jungvolk und anschließend die Jungmädel.

Aus diesem Anlaß hat der Reichserziehungsminister verfügt, daß der Unterricht an allen Schulen ausfällt. Aus gleichem Anlaß werden die Betriebsführer gebeten, die Jungvolkführer oder Jungmädelführerinnen zur Teilnahme bezw. Mitarbeit an den Reichssportwettkämpfen Samstagvormittag zu beurlauben, soweit es die betrieblichen Verhältnisse eben ermöglichen.

Sonntagvormittag beginnen um 8 Uhr die Kämpfe für die Hitler-Jugend und daran anschließend für den Bund Deutscher Mädel sowie das BdM-Werk Glaube und Schönheit.

Es wird in diesem Jahr kein Mendener Mädel und keinen Mendener Jungen geben, der nicht mit großer Freude an den Wettkämpfen, die in der Adolf-Hitler-Kampfbahn ausgetragen werden, teilnimmt. Unsere Pimpfe und die Jungmädel freuen sich auf ihren Dreikampf, der aus einem 60-m-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf besteht. Die HJ hat statt des 60-m-Laufes einen 100-m-Lauf zu bestehen und muß außerdem statt des Schlagballes die Keulen werfen. Die Mädel des BdM messen sich außer im Weitsprung und im Schlagballweitwurf auf der 75-m-Bahn.

Der Reichssport-Wettkampf ist zu einem Fest der Gemeinschaft geworden, alle Hitlerjungen, Pimpfe, BdM-Mädel und Mädel des BdM-Werkes kämpfen innerhalb ihrer Kameradschaft, Jungenschaft, Mädelschaft und Jungmädelschaft um die Siegernadel 1940. Jeder Teilnehmer wird nach der 100-Punkt-Wertung des Reichssportwettkampfes innerhalb seiner Altersstufe bewertet. Schwächen in einer Uebung können durch eine erhöhte Leistung in einer anderen Uebung ausgeglichen werden. Jeder Wettkämpfer, der mindestens 180 Punkte erreicht, wird mit der Siegernadel ausgezeichnet.

Nun wünschen wir unsern jüngsten Mendener Sportlern einen guten Start. Den siegreichen Mannschaften wünschen wir weiterhin besten Erfolg, damit sich auch auf dem Bannsportfest, das ja bekanntlich in diesem Jahr erstmalig in Menden und zwar in der Schmöle-Kampfbahn ausgetragen wird, als Sieger hervorgehen und als Vertreter zum Gebietsfest nach Hagen, das vom 5.—7. Juli dort stattfindet, entsandt werden können.

Die Wettkämpfe, die in Zusammenarbeit mit dem nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen ausgetragen werden, enden Sonntagmittag mit Verkündung der Sieger und der Abschlußkundgebung.

Die gesamte Bevölkerung von Menden, vor allem die Eltern unserer Jungen und Mädel, bitten wir, durch ihr Erscheinen Interesse und Anteilnahme an der Erziehungsarbeit und dem Wachsen unserer jungen Generation zu bekunden.

MZ gibt Auskunft

In diesem Briefkasten werden Anfragen unserer Leser beantwortet.

Die Auskunfterteilung unter dieser Rubrik erfolgt nach bestem Wissen, aber unverbindlich. Jeder Anfrage ist bei voller Namensnennung die Bezugsquittung beizufügen.

A. R. in M. „Ich hätte gerne einige Angaben über die Eisenbahntransporte in den ersten Mobilmachungstagen im Weltkrieg."

Für die Aufstellung des ersten deutschen Kriegsheeres waren vom 3. bis 7. Mobilmachungstag (4. bis 8. August 1914) 17 991 Transporte notwendig. Daran schlossen sich die Aufmarschtransporte vom 6. bis 15. Mobilmachungstag, die 11 000 betrugen und durch die insgesamt in diesen zehn Tagen 3 120 000 Mann und 860 000 Pferde zur West- und Ostfront befördert wurden. Am 11. August schon stand das Ostheer, am 14. August das Westheer zum Vormarsch bereit. Während des Aufmarsches passierten täglich 580 Aufmarschzüge die Rheinbrücken. Die Geschwindigkeit der Truppenzüge wurde im ersten Kriegsjahr von 22½ auf 40 km in der Stunde gesteigert. In den letzten Kriegsjahren mußte die Geschwindigkeit infolge Materialabnutzung wieder auf 30 km vermindert werden.

Rudi H. in L. „Wie oft begegnen sich die Uhrzeiger? Bitte um Antwort, da Wette gemacht."

Innerhalb von 12 Stunden begegnen sich die Uhrzeiger 11 mal. Und zwar um 12 Uhr, 1,05 Uhr, 2,10 Uhr, 3,16 Uhr, 4,21 Uhr, 5,27 Uhr, 6,32 Uhr, 7,38 Uhr, 8,43 Uhr, 9,49 Uhr und schließlich 10,54 Uhr. Die Denksport-Aufgabe (um solche handelt es sich wohl) ist einfach zu lösen, wenn sie bei einer Uhr die Zeiger um 12 Stunden schnell drehen. Allerdings muß sich auch die Uhr das schnelle Drehen gefallen lassen!

H. L. in B. „Wie reinige ich fettige Putzlappen?"

Fettige Putzlappen legt man in eine heiße Sodalösung, die einen kleinen Zusatz von Salmiakgeist enthalten soll, und läßt sie über Nacht darin stehen. Je länger man einweicht, umso besser ist es. Am nächsten Tage wäscht man in warmem, dann in kaltem Wasser aus.

Anne R. „Wie kann ich Schimmelbildung auf eingemachten Früchten in Flaschen vermeiden?"

Die Schimmelbildung bei eingemachten Früchten kann durch ein einfaches Mittel behoben werden. Man stellt die gefüllten Flaschen, nachdem sie gut mit einwandfreien Korken verkorkt sind, einige Tage verkehrt auf, also mit der Oeffnung nach unten. Die Korken, die natürlich tadellos und vorher abgebrüht sein müssen, saugen sie sich dadurch voll Zuckersaft, die Poren der Korke werden gefüllt. Kehrt man die Flaschen um, so trocknet der Zucker in den Korken ein, und der Verschluß ist vollkommen luftdicht geworden.

Menden

Was kochen wir?

(Berechnet für 4 Personen)

Freitag, den 24. Mai: Morgens: Malzkaffee, Vollkornbrot mit Marmelade. Mittags: Kartoffelspargelauflauf, Sagospeise mit Saft. Abends: Petersilienkartoffeln, Quargbrote, Tee.

Sonnabend, den 25. Mai: Morgens: Pfefferminztee, Vollkornbrot mit Butter und Marmelade. Mittags: Dicke Kartoffelsuppe mit Einlage. Abends: Quarg- oder Graupenauflauf mit Rhabarber.

Sonntag, den 26. Mai: Morgens: Malzkaffee mit Milch, Kartoffelmilchbrot mit Marmelade. Mittags: Kalbsragout mit Spargel, Kartoffeln, Rhabarbereis. Abends: Bratkartoffeln, Kopfsalat, belegte Brote, Apfeltee.

Rezept: Kartoffelmilchbrot: 250 g Mehl, 40 Gramm Fett, 60 g Zucker, 150 g gekochte, geriebene Kartoffeln, 1 Prise Salz, 20 g Hefe, ein Achtel Liter Milch, etwas abgeriebene Zitronenschale. Aus den angegebenen Zutaten einen Hefeteig herstellen, zuletzt die Kartoffeln hinzugeben, ein Brot davon formen oder in eine Kastenform geben, gehen lassen und bei Mittelhitze 30 Minuten backen.

Mitgeteilt durch NSG von der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.

Schwarzes Brett

Ausschießen der Vereinsmeisterschaft im Bürgerschützenverein

Am kommenden Sonntag ruft der Bürgerschützenverein Menden seine Mitglieder zum Wettkampfschießen um die Vereinsmeisterschaft auf. Da die Beteiligung bisher bei solchen Veranstaltungen immer eine sehr rege war, hofft man, daß auch am Sonntag die Schützen restlos zur Stelle sind.

*— **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Ein seit langer Zeit schwer Nervenleidender nahm sich gestern in seiner Wohnung am Schwitter Weg durch Erhängen das Leben. Bei dem Bedauerlichen handelt es sich um einen Familienvater im Alter von 40 Jahren. Der schwer geprüften Familie bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

*— **Die neuesten Film-Wochenschauen. Sonderveranstaltung in den Mendener W.-T.-Lichtspielen.** Aufgrund der Verfügung des Reichsministers Dr. Goebbels werden die neuesten Wochenschauen in sämtlichen Theatern außer in der normalen Spielzeit noch in Sonderveranstaltungen eingesetzt. Zu diesen Sonderveranstaltungen werden neben diesen neuesten Wochenschauen einige ältere Kulturfilme gezeigt. Die Spieldauer dieser Sonderveranstaltungen beträgt ungefähr 1 Stunde. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß es sich bestimmt lohnt, diese Sonderveranstaltungen zu sehen. — Zum Wochenende wird die neueste Wochenschau erstmalig auch in den Mendener Lichtspielhäusern laufen. Die Sonderveranstaltung findet Samstag nachmittag 3 Uhr in den W.-T.-Lichtspielen statt.

Fröndenberg

— **Alterschronik.** Frau Wwe. Anna Köster, Fröndenberg, In den Wächelten 22, kann ihren 82. Geburtstag feiern. Das gleiche Alter erreicht der Invalide Wilhelm Fälker, Fröndenberg. Möge den beiden Geburtstagskindern ein noch recht langer schöner Lebensabend beschieden sein.

— **Ein Radfahrerzusammstoß** ereignete sich gestern in Fröndenberg in der Bahnhofstraße. Hier stießen zwei Radfahrer, die einem Personenauto ausweichen wollten, derart schwer zusammen, daß beide Fahrräder stark beschädigt wurden. Die Radfahrer kamen mit einigen Hautabschürfungen davon.

Aus der Nachbarschaft

Holzen b. Schwerte. Furchtbarer Unglücksfall. Eine Frau im Feuer umgekommen. Von einem tragischen Unglücksfall wurde die 68 Jahre alte Ehrfrau E. Sch. betroffen. Die seit längerer Zeit nervenkranke Frau wollte sich vom Garten aus in die Wohnung begeben. Als sie dort nicht ankam, suchte man nach ihr. In einem in der Nähe gelegenen früheren Steinbruch befand sich in einem etwa drei Meter tiefen Loch ein kleines Feuer; Unkraut und sonstige Abfälle wurden dort verbrannt. Anscheinend ist die Frau an dieser Stelle von einem Anfall getroffen worden und in die Glutreste des Feuers gefallen. Die Kleider fingen sofort Feuer, und als nach kurzer Zeit der Ehemann seine Frau dort fand, waren die erlittenen Brandwunden bereits so schwer, daß der Tod eintrat.

= **Schweinemästung für Hausschlachtung.** Das Provinzialernährungsamt Westfalen teilt mit: Die Genehmigung von Hausschlachtungen für nichtlandwirtschaftliche Hausschlachtungen wird nur dann erteilt, wenn das zur Hausschlachtung bestimmte Tier mindestens 3 Monate vom Antragsteller selbst gehalten und gefüttert und wenn auch im vergangenen Jahr die Genehmigung zur Hausschlachtung erteilt wurde. Eine weitere Voraussetzung in diesem Jahr ist jedoch, daß das Schwein mit wirtschaftseigenen Futtermitteln gemästet worden ist. Die Einstellung von Ferkeln und Läufern kann also nur dann vorgenommen werden, wenn genügend selbsterzeugte Futtermittel vorhanden sind.

Ein Feldpostbrief, der ihn nie erreichte!

Tagtäglich gehen von Menden aus viele, viele Feldpostbriefe ins Feld hinaus. Was ist nun beim Schreiben der Anschriften zu beachten, damit die Briefe auch wirklich eintreffen? Wir geben die Vorschriften im nachfolgenden Text nochmals bekannt.

Soldat Regsam hat seiner Frau die Feldpostnummer 28751 mitgeteilt. Der Briefwechsel zwischen den Eheleuten geht glatt vonstatten. Frau Regsam verlegt eines Tages die Postkarte mit der Feldpostnummerangabe und schreibt die Feldpostnummer aus dem Gedächtnis für den Sonntagsbrief. Dabei hat sie die Zahlen vertauscht (78 statt 87) und die Absenderangabe auf der Rückseite des Briefumschlags vergessen. Der in dem Umschlage liegende Brief enthält nur die Ortsangabe, das Datum und als Unterschrift den Vornamen der Ehefrau. Was geschieht jetzt mit dem Brief? Hinein in den Briefkasten beim Mendener Postamt, und dann geht der Feldpostbrief auf Fahrt an die falsche Feldpostnummer 27851. Dort ist Regsam unbekannt. Bei dieser Truppe wird darüber geschimpft, daß noch andere Truppen die gleiche Feldpostnummer führen. Ein großer Apparat wird aufgeboten, um eine Klärung herbeizuführen. Der Brief bleibt unanbringlich. Also zurück an den Absender. Das gelingt nicht. Absender ist in Menden nicht zu ermitteln.

An der Front wartet Soldat Regsam schon lang vergeblich auf Post. Am Sonntag ist er ohne Nachricht von Frau und Kind, während seine Kameraden glücklich und zufrieden ihre Briefe lesen. Er wartet, wartet, immer vergeblich, eine große Unruhe erfaßt ihn, er ist besorgt um seine Lieben in der Heimat, die Geduld reißt, dann schreibt er einem in einem rauhen Tone gehaltenen Brief an seine Frau. Was macht jetzt die Frau? Sie schimpft auf die Feldpost, sie ahnt nicht den von ihr gemachten Fehler, der diesen Wirrwarr hervorgerufen hat. Der Brief kann ja auch nie an die Frau zurückgegeben werden, weil sie eine Absenderangabe vergessen hat. Beide schimpfen auf den Unschuldigen, andere schimpfen mit, die wahre Schuldige steht ahnungslos am Wege.

Nicht allein Frau Regsam stellt die Zahlen um. Außer ihr haben noch „Tausende" von Volksgenossen und Volksgenossinnen solche Fehler gemacht. Das ist eine menschliche Schwäche, der man selbst nur mit eiserner Energie beikommen kann. Deshalb folgende Vorschläge beachten: Die mitgeteilte Feldpostnummer nie einprägen, sondern groß irgendwohin schreiben, wo sie jederzeit zur Hand ist; am besten vor den Spiegel stecken. Die Nullen vor einer Zahl müssen bei Feldpostnummern unbedingt angegeben werden, weil alle Feldpostnummern fünfstellig sein müssen. Bei Beanschriftung der Feldpostsendungen schreibt die vermerkte Feldpostnummer von rückwärts ab. Aber verlaßt euch nicht auf euer Gedächtnis. Deutliche und große Zahlen sind unbedingt erforderlich, die Buchstaben A, B, C, D, E schön und mit etwas Abstand schreiben, sonst entsteht leicht eine sechsstellige Zahl. Man merke sich, daß der Briefumschlag stets den Absender tragen und die Feldpostnummer richtig geschrieben sein muß. Gleichfalls muß der Briefbogen volle Anschrift des Absenders tragen. — Verpackt die Päckchen gut, sie machen eine große Reise und werden nicht immer mit Samtpfötchen angefaßt. Vergeßt nie, einen Zettel mit den Angaben des Empfängers und die genaue Anschrift des Absenders: Name, Wohnort, Straße und Hausnummer in das Päckchen zu legen. Und ihr Soldaten, die ihr eine Feldpostnummer führt, dürft euern Angehörigen nur die richtige Zahl unentstellt und deutlich geschrieben mitteilen. Es gibt da nämlich auch noch andere Nummern (MobNr, Sammelplatznummern usw.), die in das feindurchdachte Nummernspiel der Feldpost eine heillose Verwirrung bringen können. Diese Nummern werden oft fälschlich als Feldpostnummern mitgeteilt. Ja, es ist sogar vorgekommen, daß Einheiten sich aus eigener Machtvollkommenheit selbst Feldpostnummern zugelegt haben, die schon andere hatten. Ergebnis: Wirrwarr und natürlich großes Geschimpfe! Die Vorgesetzten überzeugen sich ja auch davon, daß die richtige Feldpostnummer sitzt; sie tun es nicht einmal, sondern immer wieder. Nur so kann der Zahlenteufel ausgetrieben werden.

Wenn die vorstehenden Angaben sorgfältig beachtet werden, erreichen die Feldpostsendungen sicher ihr Ziel. Dann wird die Zahl der „Briefe, die ihn nicht erreichten" verschwindend gering sein, und man wird nicht mehr über eine „Bummelei der Post" schimpfen" wenn man selbst bummlig war oder gar ein großer Sünder

Wenn du schreibst einen Brief ins Feld,
der stets die richt'ge Zahl erhält,
dann kannst du ziemlich sicher sein,
daß er beim Mann bald trudelt ein!

Das Zauberboot!

4 Roman von William Thomi

Dort, wo eigentlich die Nase hingehörte, saßen zwei scharfe Löcher. Der Mund, der sich darunter rundete, schien soeben eine Kugel verschluckt zu haben. Gewaltige Ohren ragten zu beiden Seiten des kurzhaarigen Schädels auf. Ein tiefschmerzlicher und zugleich listiger Ausdruck zerknitterte seine Züge. Als Jean Pierry ihm die schwere Hand auf seine mißgestaltete Schulter legte, grunzte er.

„Und hier stelle ich euch Ma-tsiu vor. Er ist mein Diener, mein Vertrauter, und, wenn er auch nur ein Affe ist, mein Freund. Niemand braucht Angst vor ihm zu haben, denn er ist nicht bösartig. Er wird keinem etwas tun, solange man ihn in Frieden läßt. Seht ihn euch an, er ist fast ein Mensch und hat Herz und Verstand. Ich wiederhole noch einmal, er ist ganz ungefährlich. Ich hoffe aber, daß ihr ihn nicht schlecht behandelt, sonst würde ich nicht alt bei euch werden."

„Aber nein, lieber Vetter. Er sieht so gutmütig aus! Wir werden uns schon vertragen. Aber jetzt laßt uns vorbei, Leute, daß wir zum Wagen kommen. Kommen Sie, lieber Vetter!"

Sie bahnten sich einen Weg durch die Menge. Während Frau Pierry auf den Wagen kletterte, stellte sich Ma-tsiu dicht vor das Pferd hin. Es schnaubte, schüttelte den Kopf und bäumte sich plötzlich auf. Nur mit aller Gewalt konnte der Kutscher verhindern, daß es die Allee entlangraste.

„He, Holla!" schrie die Witwe und klammerte sich an die Sitzbank. Die Leute lachten, aber sie waren auch erschrocken.

Da griff der Vetter ein.

„Wir gehen lieber zu Fuß, dabei können wir uns die Beine ein bißchen vertreten. Und am Wirtshaus machen wir halt. Ich gebe eine Runde aus. Das ist wohl selbstverständlich, wenn man endlich in die Heimat zurückkommt."

Lauter Beifall antwortete aus der Gruppe der jungen Burschen. Der Wagen mit der alten Pierry und Claire fuhr voraus. Die Dorfbewohner schlossen sich an, voran die Frauen. Die Männer folgten, Jean Pierry in ihrer Mitte. Der Affe begleitete ihn und trottete possierlich nebenher, mit dem Gesicht eines verheulten Kindes. Jetzt merkte man auch, daß der andere Mann ein Holzbein hatte.

Pierry Caval ging als Letzter. Sein Zorn war wieder aufgestiegen. Er war wütend auf Frau Pirrey. Sie hätte ihn, als Claires Verlobten, ruhig dem Vetter vorstellen können. Warum wurde er versteckt? War er auf einmal nicht mehr gut genug für Claire, nur weil sie jetzt eine große Mitgift zu erwarten hatte? Bis heute war er doch immer willkommen gewesen, und die Alte hatte sogar einmal zu ihm gesagt:

„Für ein Frauenzimmer wie diese Pipembois warst du wirklich zu schade."

Pierrot überlegte. Sollte er mit diesem Laffen, der den Bauernmädchen die Hände küßte, ins Kaffee gehen? Der Kerl gefiel ihm gar nicht, und noch weniger das ekelhafte haarige Biest, das ihm wie sein Schatten folgte.

Er dachte an das Stelldichein, zu dem Claire ihn bestellt hatte. Sicher hatte sie ihm etwas wichtiges zu sagen. Na schön, überlegte er jetzt sehe ich mir den Burschen noch einmal aus der Nähe an, dann gehe ich zu Claire.

Die dunklen Massen der Bäume verschmolzen immer mehr in der Nacht. Im Schilf quakten die Frösche, wie explodierende Knallbonbons klang das. Windstöße wühlten im Laub und wälzten sich über das Sumpfland hin. Stimmengewirr tönte vom Ende der Allee. „Wohin werden sie gehen?" fragte sich Pierrot. „Ins Hafenkaffee oder in die Forelle?" Und er fing an zu laufen.

Als die Pferdehufe über das Pflaster klapperten, richtete Barcarolle sich auf. Er riß sich zusammen. Niemand sollte erleben, daß er auf diesen Fremden hereinfiel. Zwar war er niemals in China gewesen, und er besaß auch keine Schlösser, die im Monde lagen. Aber er war immerhin der Barcarolle.

Die Frauen kamen jetzt vorüber. Nicht eine einzige drehte sich nach ihm um. Sie hatten ihn nicht mal bemerkt, so eifrig redeten sie durcheinander. Dann kamen die Fischer heran. Einer rief herüber:

„Siehst du wohl, Barcarolle? China existiert doch!"

Der Vetter aus China besah sich den alten Mann im langen Kittel, der ihn aus Eulenaugen anstarrte. Er spürte sofort, daß der da kein Freund war. Aber als er die geschwollene Nase und das kupferrote Gesicht erblickte, mußte er lachen. Er winkte ihm zu.

„Kommen Sie, Großpapa, ich lade Sie ein. Sie trinken doch ein Glas mit uns?"

„Nein, vielen Dank!" Barcarolle blitzte ihn aus halb geschlossenen Augen an und schob das Kinn vor. Sein Schnurrbart starrte aufwärts, die Lippen schürzten sich verächtlich.

„Was hat er denn?" meinte ein Fischer verwundert.

„Wahrscheinlich hat er schon genug geladen", sagte der Vetter aus China. „Und schließlich haben wir auch genug an einem Affen."

Brüllendes Gelächter antwortete. Barcarolle hatte seinen Meister gefunden. „Kinder, so ein Spaß!" schrie jemand.

Barcarolle senkte schmerzlich den Kopf. Das war Verrat. Sie ließen es zu, daß er zur Zielscheibe des Spottes wurde. Es wurde leer um ihn. Einen Augenblick, ganz rasch nur dachte er: Ich sollte doch mitgehen, um den Kerl brauche ich mich ja nicht zu kümmern. Aber gleich bäumte sich sein Stolz wieder auf, wie eine Weidenrute, die man mutwillig niedergebogen hat.

Nein, niemals! Die Würfel seines Schicksals waren gefallen. Und im gleichen Augenblick leider auch die des Hafenkaffees. Nur weil da zur selben Stunde, da Jean Pierry in Cabrolles eingetroffen war, ein unfreundlicher alter Kerl saß, wandte sich der Gast dem anderen Lokal zu, dessen Spiegelscheiben von der gegenüberliegenden Seite des Platzes einladend herüberleuchteten. Das war für den Besitzer des Hafenkaffees ein gar nicht abzuschätzender Verlust. Schon tranken die wenigen Bauern, die noch bei ihm saßen, eilig ihre Gläser leer, weil auch sie zur „Forelle" hinüberwollten.

Barcarolle gestikulierte wild und jammerte:

„Wie schön war das Leben bis jetzt. Keiner war mehr als der andere, und jeder führte sich so gut und so schlecht auf, wie er eben konnte. Denn so ist doch das Leben. Wo Licht ist, muß auch Schatten sein. Und der liebe Gott regiert alles. Er will, daß Tag und Nacht über uns wechseln wie über der ganzen Welt. Aber wenn man sich nicht mehr um die Sonne dreht, wie es befohlen ist, dann wird immer Nacht sein. Haben wir das nicht bis heute getan? Wir waren gute Nachbarn und haben uns nicht allzuviel geprügelt. Wir arbeiten, aber nicht zuviel, wir waren zufrieden, und alles ging seinen gewohnten Gang. Und ich? Habe ich euch nicht immer wieder gesagt, wie schön das Leben ist? Waren meine Kräuter nicht gut? Was habt ihr gegen mich?

Glaubt ihr, die Welt da draußen sei anders, sei vielleicht schöner? Ihr täuscht euch. Immer trägt die Welt euer eigenes Gesicht. Ich weiß das genau. Und eines Tages werdet ihr schon sehen, daß ihr euch getäuscht habt. Aber ihr wollt ja nicht auf mich hören."

Jetzt erst merkte er, daß er allein war. Aber als er verstummte und sich wieder niedersetzte, hörte er aus der Dunkelheit, dicht neben sich, eine versoffene Stimme. Sie sagte:

„Reg dich nicht auf, Barcarolle, es hat keinen Sinn. Auch ich war mal am anderen Ende der Welt, da unten in Amerika. Als ich nach Hause kam, haben sie mich großartig empfangen. Und jetzt? Na, du weißt Bescheid. Kümmere dich nicht darum, man wird rasch vergessen. Auch dem Jean Pierry gebe ich keine zwei Jahre, dann sitzt er auf dem Trocknen . . . wie wir beide." Forts. folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern morgen um 5 Uhr entschlief sanft nach längerem, in Geduld ertragenem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Pg. Hellmuth Jauer

Teilnehmer des Weltkrieges 1914/18

im fast vollendeten 45. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Jauer
Familie Siegert

Menden, Frankfurt/Oder, Hüingsen, den 24. Mai 1940

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 26. Mai, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Balverstraße 42, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Nachruf

Ein sanfter Tod erlöste am heutigen Morgen um 5 Uhr unsern

Anzeigenleiter

Herrn Hellmuth Jauer

von seinem langen, schweren Leiden.

Der Verstorbene, der über 14 Jahre unserer Anzeigenabteilung vorstand, hat in vorbildlicher Treue und Ptlichterfüllung unserm Betriebe seine ganze Arbeitskraft gewidmet. Durch sein großes persönliches Interesse, sein hilfsbereites und kameradschaftliches Wesen war er uns allen ein lieber Freund, dessen Tod wir aufs tiefste bedauern.

Wir werden des Heimgegangenen stets in Dankbarkeit gedenken.

Menden, den 23. Mai 1940

Mendener Zeitung
Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler
Betriebsführung und Gefolgschaft

Jahrgänge 1900—03

Paßbilder

für die Wehrstammrolle erbitte frühzeitig anfertigen zu lassen, da für die Herstellung mehrere Tage erforderlich sind.

Foto-Brenne
Menden.

Luftschutz-Zugrollos
mit allem Zubehör

120 × 160 = RM 4,90
130 × 200 = RM 6,40
200 × 200 = RM 7,90

andere Größen im Verhältnis

Gebr. Sinn, Menden

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Freitag — Montag



Lenv Marenbach, Hans Söhnker, Fritz Odemar, Hilde Hildebrand, Walter Steinbeck, Dorit Kreysler, Hugo Schrader, Hermann Pfeiffer.
Spielleitung: Helmut Käutner.
Musik: Norbert Schultze.

Humorist ist nicht nur, wenn man trotzdem lacht. Hier lebt ein Humor, der von gescheiten Eltern stammt. Ein Terra-Film.

Beiprogramm — Ufa-Woche mit den neuesten Berichten von Holland und Belgien.

Für Jugendliche verboten!

Samstag 3 Uhr:
Sondervorstellung mit Wochenschau.
Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Freitag — Montag

Das Glück wohnt nebenan

Drunt in der Lobau
hab ich ein Mädel geküßt.

Der Zufall und die Liebe, die haben auch hier ihre Hand im Spiel. Sie richten allerlei lustige Verwirrungen an und wirbeln eine ganze Schar von verliebten Leuten auf vergnügliche Weise durcheinander, ehe jeder von ihnen zu seinem richtigen „Glück" findet.

Maria Andergast, Wolf Albach-Retty, Olly Holzmann, Hans Olden, Hilde Hildebrand, Grethe Weiser, Ralph Arthur Roberts, Anni Rosar, Hans Marr. — Spielleitung: Hubert Marischka.

Beiprogramm — Ufa-Woche
mit den neuesten Berichten von Holland und Belgien.

Für Jugendliche zugelassen!

Bekanntmachung

Die Musterung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1921 findet am 29. und 30. Mai 1940 im Musterungslokal Wilhelmshöhe morgens pünktlich 7,30 Uhr statt.

Alles andere ist in den Aushängen zu ersehen.

Menden, den 23. Mai 1940.

Der Bürgermeister: Rau.

Verbilligen

Sie Ihre Werbung durch **mehrmalige** Veröffentlichung der Anzeige Verlangen Sie bitte von uns genaue Preisangebote.

Mendener Zeitung

Spendet für das Kriegshilfswerk!